



## **Gilge**

### **„Fremdtaufen“ 1804–1820**

**(Sussimilken, Szaugszten, Tawe)**

### **Einleitung**

Das alphabetische Register der Taufeinträge von Gilge der Jahre 1731–1840 (Mikrofilm B 959) ist an anderer Stelle in der vorliegenden Website wiedergegeben. Bei der Erfassung des entsprechenden Textes erfolgte ein Abgleich mit den Original-Taufbüchern, soweit diese heute noch vorhanden sind (Mikrofilme B 957 und B 958), und in diesem Zusammenhang fanden sich auch immer wieder Einträge zu Taufen, die zwar in Gilge stattfanden, aber Personen betrafen, die zu anderen Kirchspielen gehörten.

Kirchspielgrenzen sind oft mehr oder weniger willkürlich gezogen, und für manches Gemeindeglied ist der Weg zur Kirche des Nachbarsprengels näher als zu der Kirche, die eigentlich zuständig ist. So ist es oft eine Sache der Bequemlichkeit, in Zeiten harter Witterung, die die Wege (nahezu) unpassierbar macht, aber nicht selten auch ein Muss, bei anstehenden Taufen in ein anderes Kirchspiel auszuweichen.

Auch im Taufregister von Gilge gibt es zahlreiche Fälle, in denen aus dem einzelnen Eintrag hervorgeht, dass die konkrete Taufe nicht in Gilge selbst, sondern in Labiau, Skaisgirren, Lappienen oder sonst wo stattfand. Für die Pfarrer bedeutete dies zwar einen Verlust von Taufgebühren; aber unter dem Strich glich sich das aus, weil umgekehrt auch in Gilge Taufen vorgenommen wurden, für die der Pfarrer von Gilge an sich gar nicht zuständig war. Entsprechend enthält auch das originale Taufregister von Gilge zahlreiche Einträge über „Fremdtaufen“, wobei diese fast ausschließlich die Ortschaften Tawe (Kirchspiel Inse), Sussimilken (Kirchspiel Popelken) und Szaugszten (Kirchspiel Lappienen) betreffen; daneben finden sich – jeweils nur einmal – Einträge über Taufen von Kindern aus Alt Sekkenburg, Jodgalwen und Schuppienen (alle Kirchspiel Lappienen), aus Obolinen (Kirchspiel Heinrichswalde) und Parwischken (Kirchspiel Skaisgirren) sowie aus „Praga bey Warschau“ (heute Vorort).

Auffallend ist, dass bei der Erstellung des alphabetischen Registers eine zeitliche Spaltung vorgenommen wurde. Soweit es die Zeit der Pfarrer Geelhaar und Poetsch betrifft, wurden auch „ortsfremde“ Taufen in dieses Register aufgenommen. Anfang des 19. Jahrhunderts nahm die Zahl der Taufen von Kindern aus Tawe, Sussimilken und Szaugszten dann aber deutlich zu, und das mag der Grund dafür sein, dass von dieser Zeit an solche Taufen im alphabetischen Register vollständig ausgeklammert wurden.

Dieses „Unterlassen“ ist auch durchaus nachvollziehbar, da der Zweck des alphabetischen Registers darin bestand, für allfällige Anfragen von außerhalb sowie für innerkirchliche Aufgaben eine rasche Übersicht über die Geburtsvorgänge der letzten Jahrzehnte in Händen zu haben, und zwar bezogen auf die Angehörigen des eigenen Sprengels; die Bewohner anderer Kirchspiele, die – aus welchen Gründen auch immer – ihre Kinder in Gilge hatten taufen lassen, lagen insoweit außerhalb des Blickfeldes.

Das von Eduard Strohmann erstellte alphabetische Register war zur Erschließung der Taufdaten von Gilge ein herausragendes Hilfsmittel; doch wenn schon beim Abgleich weitere Daten zur Kenntnis gelangten, dann erscheint es angebracht, sie hier ebenfalls zu veröffentlichen, zumal diese „Fremdtaufen“ bislang nirgends systematisch erfasst

sind und auch nicht zu erwarten steht, dass sie in näherer Zukunft Gegenstand einer gesonderten Auswertung sein könnten. Die Einträge sind allerdings ihrerseits nicht alphabetisch geordnet, sondern werden vielmehr in ihrer chronologischen Reihenfolge wiedergegeben.

Im Jahre 1804 wurde in Gilge ein neues Taufbuch angelegt, und die nachstehenden Daten stammen ausschließlich aus dieser Zeit. Die ersten Daten wurden noch von Christian Michael Poetsch erfasst. Nach seinem Tod im Dezember 1806 wurden sie vom bisherigen Pfarradjunct und Nachfolger im Amt Johann Friedrich Glogau festgehalten, der seinerseits im Herbst 1819 nach Popelken versetzt wurde. Sein Amtsnachfolger wurde Gottfried Leberecht Ostermeyer, aus dessen Feder die weiteren Einträge stammen. Da die Mikrofilmaufzeichnungen des Original-Taufbuchs mit Ablauf des Jahres 1820 enden, die weiteren Jahrgänge hingegen – aus welchen Gründen auch immer – nicht mehr aufgenommen wurden, beschränkt sich das von Pfarrer Ostermeyer erstellte Datenmaterial zu den hier erfassten „Fremdtaufen“ auf die ersten ca. 15 Monate seiner Amtszeit.

Die Vorlage ist schwierig zu bearbeiten, und das aus unterschiedlichen Gründen: Die ersten drei Jahrgänge sind geprägt durch die schwer zu entziffernde Handschrift des Pfarrers Poetsch, die sich nur nach längerer Einarbeitung in seinen persönlichen Stil langsam erschließt; und erst mit zunehmender Kenntnis der im Sprengel „gängigen“ Familiennamen wird man in die Lage versetzt, das Register einigermaßen sinnvoll auszuwerten.

Geradezu als „Erholung“ erscheint es, wenn man in den nachfolgenden Jahrgängen die jederzeit gut lesbare Handschrift seines Nachfolgers – Pfarrer Glogau – zur Kenntnis nimmt. Indes, genau in dieser Zeit wird der äußere Zustand der Vorlage immer schlechter, das Schriftbild wird zunehmend blasser, und insbesondere in der Mitte des zweiten Jahrzehnts finden sich zahlreiche Seiten, die derart verblasst sind, dass nur noch Schemen zu erkennen sind, die zahlreiche Namen und Daten nicht mehr sicher erfassen lassen; der eine oder andere Eintrag stellt sich gar als völlig unleserlich dar.

Gegen Ende des hier erfassten Zeitraums nehmen die genannten Probleme wieder ab, ohne ganz zu verschwinden. Kaum hat man sich jedoch in die Handschrift des nachfolgenden Pfarrers Ostermeyer eingelesen, die zwar „anspruchsvoller“ als die seines Vorgängers, aber – anders als die des Pfarrers Poetsch – in sich sehr regelmäßig

ist, da endet der Mikrofilm; letztlich bieten diese letzten 15 Monate Datenmaterial aber keine entscheidenden Schwierigkeiten.